

Herborner Tageblatt.

Zeitung für Dillkreis und Westerwald. Amtsblatt der Stadt Herborn.

Erscheint an jedem Werkstage.
Bezugspreis: Vierteljahr 2,40 M.
ohne Bringerlohn.

Druck und Verlag
A. M. Beck'sche Buchdruckerei
Otto Beck.

Inserate: Kleine Petitzelle 20 Pf.
Heirat: Nr. 20.
Postkreditkonto: Frankfurt a. M. Nr. 17518.

Nr. 198.

Samstag, den 24. August 1918.

75. Jahrgang.

Zu neuen Ufern.

(Am Wochenende)

Die hellen Augusttage des Jahres 1870 sind wieder gekehrt. Bei Weichenburg und Wörth, bei Gravelotte und St. Privat bahnten wir uns damals den Weg nach Frankreich. Bald war ein Kaiserreich, das sich vermeisten wollte, den europäischen Völkern vorzuschreiben, was sie zu tun und zu lassen hätten, zusammengebrochen, und so lehrte die neuen Machthaber sich auch dagegen sperren, sie mussten schließlich den Frieden annehmen, den Bismarcks starke Hand ihnen bot. Heute stehen unsere Kämpfer auf längst eroberten französischen Boden. Mit dem letzten Angebot ihrer Kräfte sucht die Republik das abermals drohende Schicksal von sich abzuwenden, und alle ihre Verbündeten, alle ihre schwarzen und gelben Schutzbefohlten stehen ihr bei in diesem gewaltigsten Ringen, das die Weltgeschichte bisher jemals erlebt hat. Behenden Herzens erwarten wir täglich, ständig die Schlachtnachrichten aus dem Westen. Unsere Oberste Heeresleitung macht kein Hehl daraus, daß sie in ihren Augustplänen durch die am 15. Juli begonnene Offensive des Gegners gefordert worden ist, daß sie verlagen müsse, was sich jetzt glorreich vollenden sollte. Sie gibt dem Feinde hier und da Gelände frei, um seine eigentlichen, auf Durchrechnung unserer Visionen gerichteten Absichten um so wirkamer verfehlten zu können, und sie ist um so sorgfältiger auf Schonung unserer kostbaren Menschenkräfte bedacht, je rücksichtsloser auf der anderen Seite immer wieder frische Divisionen in den Kampf geworfen werden. Um jeden Preis, so scheint es, will Marshall Foch diesmal sein heißes Ziel erreichen; endlich, endlich einmal soll den Völkern des Verbandes gezeigt werden, daß sie wenigstens nicht ganz umsonst die furchtbaren Blutopfer dieser vier Kriegsjahre gebracht haben, und daß es sich immerhin noch lohnen könnte, es abermals mit einem Kriegswinter — dem fünften — zu versuchen. Allein der Siegesrausch, mit dem die Franzosen es seit so sehr eilig haben, ist bereits wieder im Ablaufen begriffen. Sie müssen einsehen, daß die ersten übereilenden Erfolge des Gegners die deutsche Führung nicht im mindesten aus dem Gleichgewicht gebracht haben, daß sie ihre Maßnahmen trifft mit der gleichen ruhigen Überlegung, als wenn sie sich auf dem Wandverschluß einer neuen Lage anzupassen hätte, und daß sie sich vor allen Dingen auf ihre in tausend Schlachten erprobten Streiter nach wie vor unbedingt verlassen kann! Der alte Kriegsgeist und der alte Siegeswillen sind in unseren Reihen lebendig geblieben. Leiser muß der Franzose jeden Fußbreit des völlig zerstörten Geländes erkunden, und er wird sich jetzt schon selbst fragen, wann für ihn wieder die Nötigung gekommen sein wird, eine Kompromiss einzutreten zu lassen, weil er seinen Leuten weitere Anstrengungen zunächst nicht mehr zumuten kann. Bis dahin können wir es bei den Abwehrschlachten beenden lassen.

Der alte Geist ist noch wach im Befehlsbereich von Hindenburg und Ludendorff. In der Heimat aber scheint ein neuer Geist seinen Eingang halten zu wollen. Das politische Leben drängt zu neuen Ufern. Wir beginnen einzusehen, daß der innere Haber nun doch endlich verfließen muß, und die Regierung scheint entschlossen zu sein, die Dinge nicht länger treiben zu lassen, sondern mit fester Hand die Führung zu übernehmen. Die Anfänge einer rednerischen Abwehr der feindlichen Propagandatätigkeit machen sich bemerkbar. Staatssekretär Dr. Solf ist den dreisten Verunglimpfungen unseres Vaterlandes durch englischen Ministerium und württemberg entgegengetreten, und man hat in der deutschen Öffentlichkeit sofort begriffen, worauf es jetzt kommt: nicht an Worten zu leben oder seinen abweichen den Ansichten in diesem oder jenem Punkte möglichst lauten Ausdruck zu geben. Sonderlich wir alle haben die Blücht, unsre Waffen fest ausschließlich gegen den gemeinsamen Feind zu lehren, ihn die Schärfe unseres Wortes, den eiserne Hals unserer Seele fühlen zu lassen. Die Seiten sind zu ernst, als daß wir noch länger gegen eigene Volksgenossen kämpfen oder es darauf ankommen läßt, durften Unruhe und Sorge daheim durch den unseligen Streit der Parteien noch zu vermehren. Die Stimmung im Lande und die Stimmung an der Front bilden ein Ganzes, vor den Zusammenhängen, die hier vorliegen, dürfen wir unter gar keinen Umständen die Augen noch fernher hin verschließen. Das haben die Parteiführer, die in diesen Tagen bei Herrn v. Bauer versammelt waren, denn auch glücklicherweise eingesehen. Hier waren es offenbar die offenen Darlegungen des neuen Staatssekretärs des Auswärtigen, die auf die Hörer einen starken Eindruck machten. Herr v. Hintze hat jetzt schon den Beweis gesezt, daß er nicht der Eisenstreiter ist, als den man ihn bei seiner Berufung in Würdigung bringen wollte. Er will mit fester Hand, aber auch mit klarer Besonnenheit die Geschäfte führen, und wie lebt es ihm gelungen ist, Vertrauen zu seiner Art, die Dinge anzusagen, zu begründen, lebt die Tatsache, daß die Parteiführer nach der Aussprache mit ihm so gut wie einmütig auf den Zusammentritt des Haupthausschusses verzichteten. Das ist ein erfreulicher Anfang. Ist auch nichts mehr davon zu ändern, daß die preußische Wahlrechtsfrage infolge der demnächst beginnenden Ausschußberatungen des Herrenhauses wieder mehr in den Vordergrund rücken wird, so wollen wir doch wenigstens in allen außenpolitischen Fragen fortan fest zusammenstehen. Schließlich die Reihen! hat Prinz Max von Baden soeben dem deutschen Volke augerufen, denn das Vaterland ist in Gefahr. Der neue Geist, der im Anzuge ist, wird uns helfen, diese Gefahren zu überwinden.

Der Zusatzvertrag zum Bremer Frieden.

Weshalb Joffe nach Moskau reiste.
Stockholm, 23. August.

Die Moskauer „Swestija“, das Organ der Räte- regierung, veröffentlicht eine Unterredung mit Herrn Joffe, dem russischen Vertreter in Berlin, die allen Gerüchten über seine Reise nach Moskau, die zeitlich mit der Verlegung der deutschen Gesandtschaft von Moskau nach Breslau zusammenfiel, ein Ende macht. Herr Joffe sagte u. a.:

„Alle Gerüchte in bezug auf Auswirkung unserer Beziehungen zu Deutschland sind vollkommen unbegründet. Deutschland will und wird nicht mit uns brechen. Angenommen sind die Gesellschafts- und Regierungskreise Deutschlands mehr denn je von der Notwendigkeit der Erhaltung und Stärkung des Friedens mit Russland überzeugt. Es verlangen dies die Interessen Deutschlands.“

Herr Joffe führte dann weiter aus, seine Moskauer Reise sei bedingt gewesen durch die Beendigung der Verhandlungen in Berlin, die zwecks Verwirklichung der wirtschaftlichen Bedingungen des Bremer Friedens notwendig geworden sind. Darüber hat der Botschafter der Räte- regierung Bericht erstattet, um weitere Instruktionen zu erbitten. Die Verhandlungen haben ein vollkommen befriedigendes Ergebnis gehabt. Es besteht durchaus kein Hindernis zur weiteren geheimerlichen Entwicklung der beiderseitigen Beziehungen.

Der Inhalt des Ergänzungsentwurfs.

Nach den Mitteilungen eines Berliner Blattes, daß sie als Quelle auf die russische Gesandtschaft beruft, hat sich die Sowjetregierung bei einer Durchsprechung mit den im Ergänzungsentwurf enthaltenen Punkten grundlegend einverstanden erklärt, darunter auch mit der endgültigen Lösung von Liv- und Estland von Rußland. Herr Joffe hat unter anderem angedeutet, daß die Sowjetregierung keinerlei Interesse daran habe, Liv- und Estland Rußland zu erhalten oder sich dem Russen und Willen dieser Provinzen an Deutschland angegliedert zu werden, zu widersehen. Damit fallen die letzten Bedenken, daß den Ostseeprovinzen in ihrer Gesamtheit von Seiten der Sowjetregierung irgendwelche Hindernisse für ihre fernere staatliche Zugehörigkeit in Zukunft in den Weg gelegt werden würden.

Die Allianzkonferenz.

Marienhamn, 23. August.
Herrn sind die Mitglieder der deutsch-schwedisch-finischen Abordnung auf einem schwedischen Panzerkreuzer hier angetreten, um sich über die Schleifung der Infanterieschiffe zu beraten.

Als Vertreter Deutschlands kam der Stockholm-Marinetechnik v. Fischer-Löfstrand mit. Die schwedische Abordnung leitet Vandes Hauptmann Trolle. Finnland ist unter anderem durch den finnischen Gesandten in Stockholm Gripenberg vertreten.

Die Alands-Inseln sind ein weltvergessenes Gebiet, das seit in der Weltgeschichte eine Rolle gespielt hat. Sie gehörten früher zu Schweden und kamen 1809 mit den übrigen Finnland an Russland. Früher eine beliebte Station im Verkehr zwischen den beiden Ländern, sind sie durch das Aufkommen der Dampfschiffe ganz vereinamt. Die Gruppe besteht aus einer größeren, fast runden Insel vorsätzlich Aland genannt, mit der Hauptstadt Mariehamn (475 Quadratkilometer mit 1200 Einwohnern) und mehrerer Hundert kleinen Inseln, Klippen und Schären, von denen 80 oder 90 bewohnt sind. Die größeren dieser Inseln heißen: Lemland, Ekerö, Rumlinge, Lummarsland, Vaarö, Nummärön, Degerön, Tullinge, Helsön, Saltuna. Das Land ist felsig, steinig, Ackerbau ist nicht viel vorhanden. Fischfang das Hauptgewerbe. Man liebt Fische und gebratene Fische, auch gebratenes Fleisch, Käse, Hops, Sauerkraut, Knoblauch, Knoblauchsalat nach Stockholm und Åbo. Viele der Leute geben als Matrosen auf schwedischen Schiffen in alle Welt.

Die Einwohner sprechen schwedisch, sie sind mutig und geschickte Seelente, ihre Wohnungen sind hell und geräumig. Die Weiber lieben Goldschmuck. Hochzeiten werden im Sommer gefeiert zu werden, und zwar im Hause des Brautvaters. Drei Tage vor der Hochzeit findet der große Brautzug statt. Die Braut wird zu einem großen Erntewagen mit ihrer Ausstattung zum Hause des Brautvaters gefahren. Man nimmt die schönsten Blüten, die man bekommen kann, der Wagen wird mit Laub und Gewinden verziert. Russinnen reiten voran. Am Sonntag ist die Trauung in der Kirche; eine Trauung zu Hause gilt als Schande und findet statt, wenn man den Braut etwas vorzuwerfen hat. Fahrend und reitend zieht man in feierlicher Versammlung zur Kirche. Nach dem Rückkehr in das Heim wird ein Gebet gesprochen und ein geistliches Lied gesungen, dann folgt das Hochzeitsmahl. Die Verwandten und Gäste überreichen die Brautgaben, und zum Schlus folgt der Tanz, den der Prediger mit der Braut eröffnet.

Im guten Hafen haben die Inseln keinen Mangel. Im Winter frieren die Meeresstrahlen zwischen den Inseln öfters zu und stellen sogar gelegentlich eine Brücke bis zum Festland her. Der strategische Wert der Inselgruppe hat schon einmal eine Rolle gespielt. Im Ostseefeldzug von 1854 (Krimkrieg 1853 bis 1856) besetzten die verbündeten Engländer und Franzosen die von den Russen gebaute Festung Bomarsund, verließen sie aber nach einigen Monaten wieder, nachdem sie sämtliche Werke zerstört hatten. In diesem Kriege haben die Russen, entgegen den 1815 übernommenen Verpflichtungen, wieder dort Befesti-

gungen angelegt, um der englischen Flotte einen Schlußwind zu schaffen; viel hat es freilich nicht geholfen, und dann wurde sie hinausgerückt.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

+ Über Regierung und Presse hat Staatssekretär des Äußeren v. Hintze in einer Unterredung mit einem Pressevertreter u. a. ausgeführt, zwischen der Regierung und der Presse müsse allerseit ein Vertrauensverhältnis bestehen. Besonders in dieser ernsten Zeit müssen Regierung, Presse und Nation zusammenhalten in dem einen Ziel, den Krieg zu gewinnen. Für seine Person vertritt der Staatssekretär den Vertretern der Presse immer das größte Entgegenkommen beweisen zu wollen. „Nicht Kritik allein“, so irdet Herr v. Hintze, „ist die Aufgabe der Presse, sondern die schriftliche Kritik, die neue Ziele an Stelle der alten beseitigen soll. Jeder will dabei die Befreiung des Gemeinwesens. Ich werde auch Angriffe nie persönlich auffassen.“

+ Bei der Eröffnung der Deutschen Fächerstoffausstellung in Leipzig hielt der sächsische Minister des Innern und des Äußeren Graf Bismarck v. Eckstädt eine Rede, in der er auf den feindlichen Wirtschaftskrieg nach dem Kriege einging. Es sei, sagte er u. a., das Ziel Englands und Amerikas, den gesamten Weltmarkt in Wolle und Baumwolle zu monopolieren und uns vom Weltmarkt abschließen. Gelinge dies, so seien unsere Industriunternehmer gezwungen, ihre Fabriken zum größten Teile zu schließen und damit 8 bis 10 % der deutschen Bevölkerung erwerbslos zu machen. Nichts sei irriger als der Gedanke, daß wir durch einen solchen Friedensschluß die Zustände vor dem Kriege wieder herbeiführen könnten. Wir müßten weiterkämpfen, bis wir England zwingen, uns zum freien Verkehr auf dem Weltmarkt auszulassen und uns der Anteil an Rohstoffen zu entfernen, den wir brauchen.

+ Der Berliner spanische Botschafter hat fürlich im Auftrage seiner Regierung mindliche Vorstellungen wegen der Führung unseres Unterseebootkrieges erarbeitet, die ungefähr folgendes zum Anhalt hatten: Die spanische Regierung befürte ihren unveränderlichen festen Willen zur Wahrung ihrer Neutralität, aber sie müsse gleichzeitig zum Ausdruck bringen, daß die Versenkung von spanischen Schiffen nachgerade einen Umschlag erreicht habe, der das Wirtschaftsleben des Landes ernstlich gefährdet. Aus diesem Grunde könne die Regierung nicht länger müßig aufsehen, sondern sei durch die Notlage des Landes gezwungen, von jetzt ab Erfaz durch entsprechende deutsches Schiffstraum für die Kriegsbauer ins Auge zu lassen. Die deutsche Regierung gab ihm sofort zu verstehen, welche ernsten Bedenken der spanischen Forderung entgegensein, und sprach die Erwartung aus, daß die Verhandlungen über das Geleitcheinwesen einen Weg finden lassen würden, um die Schwierigkeiten des spanischen Handels außerhalb des Spanngebietes tunlich zu mildern.

Ukraine.

+ Die politischen Parteien und Berufsorganisationen haben sich unter Zurückstellung aller Einzelprogramme zu einem ukrainischen Nationalbund zusammengefunden. Dem Bunde haben sich nicht angeschlossen der Verband der Landwirte, die Genossenschaften, die Lehrerverbände und die Bildungsorganisationen. Der neue Nationalbund will die Regierung in ihren innerpolitischen und außenpolitischen Fragen unterstützen. Besonders eitlig Kraft hat das Programm des Ministerpräsidenten Lysogorski gehabt. Danach soll die Ukraine mit der Ukraine vereinigt und das Donaumodell soll mit der Ukraine ein Föderationsbündnis schließen. Diese Pläne soll Ministerpräsident Lysogorski augenblicklich in Berlin vertreten.

Amerika.

+ Endlich rafft sich Präsident Wilson zu einer Botschaft gegen die überhandnehmende Lynchjustiz auf. Die eindrückend hohe Zahl der Fälle von Tieren, Toten, Auspeinen und der gewalttätigen Verreibung von Arbeitern gibt dem Weltbegleiter Veranlassung sich wider den Mordgeist zu wenden, der das amerikanische Volk ergrißt hat, und der die Ehre der Nation betrifft. Die Botschaft an Amerikas Volk ist echt Wilsonischer Geist. Sie ist erfüllt von Beschimpfungen Deutschlands, dessen „schamvolles Beispiel die amerikanischen Vorher folgen“. Der Aufruf schließt mit den für den Geist des „freien“ Amerikas bezeichnenden Worten: „Die Auslagerungen könnten sich nicht ereignen, wenn die Gemeinschaft sie nicht begünstigt.“ — Es muß weit gesommen sein, wenn der Präsident die größte Schande seiner „unvergleichlichen Demokratie“ so vor aller Welt eingestellt.

Aus In- und Ausland.

Berlin, 23. Aug. Der Kaiser antwortete auf einen ihm von der Fuldaer Bischofskonferenz übermittelten Guldigungsbrief mit einem heraldischen Telegramm, in dem er der legendären Arbeit der deutschen Bischöfe gedankt.

Berlin, 23. Aug. Bismarck v. Bismarck wird im Anschluß an seine Reise ins Hauptquartier einen längeren Urlaub antreten.

Berlin, 23. Aug. Der Ernährungsbeirat wird heute zusammentreffen und sich mit der Kartoffelversorgung beschäftigen.

Wien, 23. Aug. Der Chef des polnischen Staatsdepartements Prince Radziwill wurde heute von Kaiser Karl in längerer Audienz empfangen und hatte dann eine längere Unterredung mit dem Minister des Äußeren Grafen Duran.

Bern, 23. Aug. Der Stellvertreter Wilsons in Frankreich, Senator Lewis erklärte, daß Wilson, solange er Präsident ist, nicht nach Europa kommen werde.

Der Krieg.

Geschafferte Pläne der Franzosen.

Berlin, 23. August.

Ein erbeuteter Angriffsbefehl für den Angriff des 138., 189. und 46. französischen Division zeigt wiederum, wie weit der Feind seine Ziele stellt und wie weit er sie erreicht. Die drei Divisionen sollten um 5 Uhr vormittags aufbrechen. Als Endziel waren Ort und Wald von Aricourt gedacht, die 8 Kilometer von der französischen



Anfangsstellung entfernt liegen. Dort sollten die Sturmgruppen um 11½ Uhr vormittags eingetroffen sein. Der Angriff musste vier Tage verschoben werden, er fand am 17. August statt. Von den erhofften Zielen erreichte der Gegner nicht einmal die erste Zwischenlinie, er musste, nachdem er bis nachmittags 4 Uhr zu verschiedenen Malen vergeblich angegriffen hatte, unter Zurücklassung zahlreicher Toten und Verwundeten endgültig zurückweichen.

50 % Verluste.

Am 20. August griff die 47. französische Division, die gegenwärtig zu den besten Angriffsdisionen Fochs gehört, und die aus 3 Bataillonen Chasseurs Alpins besteht, mit Tanks in verfehlten Sölden im Raum nördlich Rœz an. Ihre Angriffe brachen zum Teil in den Gärten unserer Maschinengewehre zusammen.

Die Gefangenen geben als Verluste ihrer Division in den Kämpfen der letzten Tage 50 % an. Ziel des Angriffs sei Rœz gewesen, das von der 47. Division umfassend eingenommen werden sollte. Sollte ...

Anerkennung der deutschen Flieger aus Feindesmund.

Zürich, 23. Aug. Der erfolgreiche französische Kampfflieger Künzler wendet sich in einem Interview gegen die in der französischen Presse beliebte Unterschätzung der deutschen Flieger. Künzler nennt das eine Dummbheit und eine Unwahrheit. Er wünsche nur, daß einer dieser Schreiber dabei wäre, wenn man kämpfe, z. B. als ihm Künzler, die Hälfte seines Hinterdecks weggeschossen wurde. Die deutschen Flieger wüßten, was sie wollten und seien gute Piloten.

Die Frau mit den Karunkelsteinen.

Roman von G. Marlitt.

45. Fortsetzung.

(Nachdruck verboten.)

"Er hat recht getan, der brave Junge!" sprach die junge Dame. Dabei nahm sie dem alten Mann den Fleischtopf aus der Hand und goss die Brühe durch den Seher, den der ungesichtige Koch vergessen hatte, in die Tasse.

"Das ist die erste kräftige Nahrung, die meine arme Patientin genießen darf," sagte er mit glücklichem Lächeln. "Gott sei Dank, es geht ihr um vieles besser! Sie hat die Sprache wieder, und der Doktor hofft das beste."

"Wird es ihr aber nicht schaden, wenn ein ungewohntes Gesicht, wie das meine, ihr plötzlich nahe kommt?" fragte Margarete besorgt.

"Ich werde sie vorbereiten." Er nahm die Tasse und trug sie durch die Wohnstube in die anstoßende Kammer.

Margarete blieb zurück — sie brauchte nicht lange zu warten. "Wo ist sie, die Gute, die Hilfsfreche?" hörte sie die Kranke fragen. "Sie soll hereinkommen! — Ach, wie mich das freut und tröstet!"

Die junge Dame trat auf die Schwelle, und Frau Lenz streckte ihr den gesunden Arm entgegen. Ihr Gesicht war so weiß wie das Leinen, auf welchem sie lag, aber die Augen blickten bewußt.

"Weiß und leicht wie eine Friedensstaude kommt sie!" sprach sie bewegt. "Ach ja, Weiß trug sie auch so gern, die von uns gegangen ist, um nie wieder zu kommen —"

"Sprich jetzt nicht davon, Hannchen!" mahnte ihr Mann ärgerlich. "Du sehst dich ja, in eine begrenzte Lage gebracht zu werden, und deshalb ist Fräulein Lamprecht gekommen, wie ich dir schon sagte; sie will mir helfen, dich umzubetten!"

"O, ich danke! Ich liege gut, und wenn ich bis jetzt auf Kesseln gelegen hätte, ich glaube, ich würde es nicht mehr fühlen ... Mir ist jetzt so wohl! Der Andeut des lieben, jungen Gesichts erquickt mich ... Da, ich hatte auch eine Tochter, jung und schön und

Der Krieg zur See.

Seegesetz vor Dünkirchen.

Berlin, 23. Aug. (T.U.) (Amtlich.) In der Nacht vom 22. zum 23. August haben leichte Streitkräfte des Marinekorps feindliche Seestreitkräfte bei Dünkirchen Rode angegriffen. Gegen drei feindliche Torpedoboote wurden Torpedotreffer erzielt. Zwei Fahrzeuge sind gesunken. Trotz starker Gegenwehr sind unsere Streitkräfte vollzählig ohne Verluste wieder eingelaufen.

Der Chef des Admiralsstabes der Marine.

Eine französische Transportfahrt versenkt.

Der Postdampfer "Volmeten" (6373 Tz.) ist nach einer Vorher amtlichen Meldung, mit serbischen Truppen an Bord, auf der Fahrt von Beirat nach Saloniki am Morgen des 10. August auf eine Mine geraten und untergegangen. Sechs serbische Passagiere, elf indische Heizer und zwei Mann der Besatzung werden vermisst. — Der französische Dampfer "Balan" (1709 Tz.) der Compagnie Maritime de Navigation à Vapeur wurde auf der Fahrt von Frankreich nach Korsika in der Nacht vom 15. zum 16. August torpediert und sank in weniger als einer Minute. 102 Personen wurden gerettet.

Kleine Kriegspost.

Wien, 23. Aug. Der amtliche Heeresbericht meldet aus Albanien einen Vorstoß der Streitkräfte des Generalobersten Fr. v. Pflanzer-Baltin, bei dem Gefangene gemacht und Geschütze erbeutet wurden.

Copenhagen, 23. Aug. Die englische Regierung hat den Neutralen mitgeteilt, sie werde in Zukunft Finnland beim Warenaustausch als Feindesland betrachten.

Konstantinopel, 23. Aug. Nach dem amtlichen Heeresbericht nimmt die Vorrücktbewegung der türkischen Truppen in Nordwesteuropa den geplanten Verlauf.

Hannover, 23. Aug. Aus London wird gemeldet, daß der Scherif von Mecka, Hussen, gestorben ist. Man erwartet, daß sein Sohn Ali, der ein Andänger des Sultans in Konstantinopel ist, zu seinem Nachfolger gewählt wird. — Mecka befindet sich zurzeit in den Händen der Engländer.

Stockholm, 23. Aug. Das japanische Hauptquartier für die sibirische Expedition ist in Wladiwostok eingerichtet worden.

Genua, 23. Aug. Gestern morgen überflogen feindliche Flugzeuge auf einem Erkundungsflug die Bananenmeile von Paris.

Vom Tage.

Der König von Bulgarien über sein Befinden.

Hamburg, 23. Aug. Aus einem spanischen Blatt wurden in letzter Zeit Alarmmeldungen über das Befinden des Königs von Bulgarien verbreitet. Eine Anfrage an den Kabinettchef des Königs, der zurzeit eine Kur in Raubheim gebraucht, hat dem König Antwo gegeben, an dem ihm persönlich bekannten Chefredakteur des Hamburger Fremdenblattes eine Depesche folgenden Inhalts zu richten: "Bitte die spanische Meldung nur zu veröffentlichen. Es freut mich, wenn die Entente meinen baldigen Rückgang durch Tod erwartet. Die Quellen in Raubheim bekommen mir sehr gut."

Gegenrevolutionärer Bund in Russland.

Wien, 23. Aug. Aus Moskau meldet die Polnische Presseagentur: Die Gegner des Bolschewikregimes in Russland, die Kadetten, die Volkssozialisten, rechten Sozialrevolutionäre und Menschewiken haben eine Organisation unter dem Namen "Bund der Wiedergeburt Russlands" geschaffen. Das Programm des Bundes lautet: Wiederherstellung Großrusslands (ohne Polen und die baltischen Provinzen). Als Regierungsform für die nächste Zeit wird die Diktatur vorgeschlagen. Zum Diktator ist Boris Sawinkow, zu seinem Gehilfen der frühere Generalissimus General Aleksejew ausersehen. Die Bolschewisten verlangen die Kapitulation der Romanows.

Basel, 23. Aug. Aus Madrid erichtet man, die Verbündungen über die Abreise der weiblichen Mitglieder der Familie Romanow aus Russland sind eingestellt worden, weil die Bolschewisten verlangen, daß die von den Romanows in englischen und französischen Banken hinterlegten Geldsummen an die ledige russische Regierung zurückgeliefert werden sollen.

Blutige Unruhen in Japan.

Rotterdam, 23. Aug. Und Tokio meldet die "Times", daß die Reidunruhen fortdauern und einen blutigen Charakter annehmen. Der Rücktritt des Kabinetts gilt als unvermeidlich.

ein Engel an Herzengüte. Aber ich war wohl zu stolz auf dies Gottesgeschenk, und dafür —

"Aber Hannchen," unterbrach sie der alte Mann in sichtlicher Angst. "Du darfst nicht so viel sprechen! Und Fräulein Lamprecht wird sich nicht so lange bei uns aufhalten können —"

"Ich bitte dich, lasse mich reden!" rief sie bestig erregt. "Mir liegt ein Stein auf der Brust, und der muß heruntergesprochen werden ..." Sie schöpfte tief und schwer Atem. "Kannst du dir nicht selbst sagen, daß eine unglüdliche Mutter auch einmal die traurige Wonne gentehen will, vor anderen von ihrem toten Kleibling zu sprechen? ... Sei unbefoigt, Ernst, du Guter, Getreuer!" sagte sie beherrschter hinzu. "Hat mich nicht schon der Besuch des Herrn Landrats gestern halb gefund gemacht? ... Ich konnte ihn freilich nicht sehen und sprechen aber gehört habe ich alles, was er dir drüber sagte. Er glaubt an uns, der edle Mann, und da war jedes gute Wort Heilung für mich —"

Sie zeigte auf ein Porzellansbildchen in Ovalform, das über ihrem Bett hing. "Kennen Sie diese?" fragte sie, und ihr Blick richtete sich fast verzehrend auf das Gesicht der jungen Dame.

Margarete trat näher. Ja, diesen Kopf mit den tausend Lippen, den zyanenblauen Augen und der goldenen Glorie einer mächtigen Haarsülle über der Stirn, diesen hinreisend schönen Kopf kannte sie! —

"Die schöne Blanka!" sagte sie bewegt. "Ich habe sie nie vergessen! — An jenem Abend, wo mich Herr Lenz auf seinem Arme hier herausgetragen hat, da hing das Haar, das auf dem Bildnis als Blaue über die Brust fällt, gelöst und glitzernd wie ein Feenschleier über ihren Rücken hinab."

"An jenem Abend," wiederholte die Kranke aufseufzend, "ja, an jenem Abend, wo sie sich mit ihrem stürmisch bewegten Herzen ins Dunkel geflüchtet hatten O, über die ohnmöglichen Eltern!" brach es von ihren Lippen. "O, über die blonde Mutter, die ihr Lamm nicht zu hüten verstanden hat!"

"Haunchen!" Die alte Dame beachtete den Einwurf und die flehentlich bittende Miene ihres Mannes nicht.

Volks- und Kriegswirtschaft.

* Keine Zigarren mehr. Die deutsche Zentrale für Kriegsführung und Tabakfabrikation in Minden kündigt die Schließung der Zigarrenfabriken und die Entlassung der Arbeiter für das Jahrzehnt wegen Erschöpfung der Vorräte an Rohtabak an.

* Teuerungszulagen im Holzgewerbe. Die Vertreter des Arbeitgeberverbands für das Deutsche Holzgewerbe, des Zentralverbandes christlicher Holzarbeiter Deutschlands und des Deutschen Holzarbeiterverbandes sowie der Gewerkschaften der Holzarbeiter, waren in Nürnberg zusammengetreten, um neue Teuerungszulagen für die Arbeiter festzulegen. Nach dreitägigen Verhandlungen ist vorbehaltlich der Zustimmung der beteiligten Generalversammlungen folgende Vereinbarung zusammengekommen: Alle Arbeiter erhalten sofort eine Zulage von 10 bis 15 Pfennig und ab 1. Dezember eine weitere Zulage von 10 Pfennig für die Stunde. Für die Arbeiterinnen beträgt die Zulage 5 bis 7 Pfennig soviel und weitere 5 Pfennig vom 1. Dezember ab.

* Eine um 10 bis 15 % höhere Ernte als im Vorjahr erwartet die Reichsregierung in Sachsen. Der Rückgang der Anbausfläche ist wieder eingeholt worden. Daraus dürfen indessen keine weitgehenden Hoffnungen geschlossen werden, weil, wie bekannt, Rumänien in diesem Jahre als Getreidelieferant so gut wie völlig auscheidet und wir nach Eröffnung auch der letzten Reserven des alten Jahres von der neuen Ernte bereits sehr erhebliche Verluste in Gestalt des Frühdurstes entnehmen müssen.

Aus Nah und Fern

Herborn, den 24. August 1918.

* Einmalige Teuerungszulage bei der Post. Nach einer soeben ergangenen Verfügung soll dem ständigen Aushilfspersonal der Reichs-Post- und Telegraphen-Behörde bekanntgegeben werden, daß noch im Laufe dieses Monats eine einmalige Teuerungszulage zur Auszahlung gelangt und zwar ähnlich wie sie die Eisenbahnenwaltung ihren Arbeitern gezahlt hat; d. h. für männliche und weibliche Arbeiter im Alter von mehr als 18 Jahren das Sechsfache der für den Monat Juli zuständigen laufenden Teuerungszulage eines ledigen Arbeiters. Über 500 Mark sollen nicht gezahlt werden. Wie es heißt, steht die Gewährung einer einmaligen Teuerungszulage auch an die Beamten und Unterbeamten für Ende des Monats September bevor.

* Die Kleiderstoffnot tatsächlich besteht. In den letzten Tagen gingen über die angebliche Kleiderstoffnot widersprechende Nachrichten durch die Presse. Nun erklärt der Leiter der Reichsbekleidungsstelle, Geheimrat Dr. Beutler, daß die Kriegs-Rohstoff-Abteilung vor einigen Tagen der Reichsbekleidungsstelle mehrere Millionen Meter Stoff für Oberbekleidung und weitere Millionen Meter Webstoffe für Unterzeug sowohl für das letzte Quartal 1918 als für das erste Quartal 1919 mit angemessenen Lieferfristen zur Verfügung gestellt hat. Dass die im ersten Stadium der Entwicklung befindliche Industrie der Stapelsäfer noch geraume Zeit brauchen wird, ehe sie alle Bedürfnisse der bürgerlichen Bevölkerung restlos befriedigen kann, versteht sich von selbst. Zu einem Anzug gehören im Durchschnitt nicht ganz drei Meter Stoff in entsprechender Breite. Aus einer Million Meter können also mehr als 3330 000 Anzüge hergestellt werden. Geheimrat Beutler glaubt auch versichern zu können, daß wir durch die Fortschritte der Erfahrungsfabrik dieser Sorge in der Haupthandlung nun mehr überhoben sind, und daß wir noch im Laufe dieses Kalenderjahres Erfahrungstoffe an die Verbraucher werden bringen können, die für Wäsche sowohl wie für Oberbekleidung, abgesehen vielleicht allein von der Säuglingswäsche, allen billigen Anforderungen genügen werden.

Wetzlar. Wie wir hören, verlegt die Mitteldeutsche Herberei und Riemenfabrik A. G. hierher, ihre Erfafabrik nach Neu-Jenning. (W. Anz.)

Gießen. Der Viehhändlersverband für die Provinz Oberhessen hatte auf Antrag des Dekonominrats Ailes-Niederlohrstadt und mit Unterstützung des Großministeriums beim Kriegernährungsamt eine Erhöhung der Schlachtviehpreise abgelehnt. In der Antwort heißt

"Geh, mein liebes Kind," wandte sie sich an den kleinen Witz, der am Fußende des Bettes saß. "Geh in die Küche zu Pheline! Hörest du sie winseln? Sie will herein, und der Arzt hat's doch verboten!"

Der Knabe stand gehorsam auf und ging hinaus. "Ist er nicht ein gutes, liebes Kind?" fragte die Kranke ausgereizt, während sie in ihren Augen funkelnde Tränen. "Müsste nicht jeder Vater stolz sein, ein solches Himmelsgeschenk zu besitzen? ... O, und er! Ob er wohl der himmlischen Seligkeit teilhaftig wird, der seines Sohnes Ehre und Lebensglück ins Grab mitgenommen hat?"

"Ich bitte dich, liebe Frau, sprich nicht mehr! Nuthe nicht!" bat der alte Mann inständig — er zitterte sichtlich an allen Gliedern. "Ich werde Fräulein Lamprecht bitten, uns morgen noch einmal zu besuchen, dann wirdst du kräftiger und ruhiger sein."

Die Kranke schüttete schwiegend, aber energisch verneinend den Kopf und ergriff mit der rechten Margarets Hand. "Wissen Sie noch, was ich Ihnen sagte, als Sie mir versicherten, daß Sie unseren Mag lieb hätten und seinen Lebensweg im Auge behalten würden —"

Margarete drückte die Hand sanft und beruhigend. "Sie sagten, die veränderten Verhältnisse wänderten oft eine Ansicht ganz plötzlich, und wer könnte wissen, ob ich nach vier Wochen noch so dachte, wie in jenem Augenblick ... Nun denn, die Beziehungen zwischen uns haben sich bereits geändert, wie man mir sagt — inwiefern dies geschehen ist, weiß ich freilich noch nicht; indes, mag sie doch sein, welcher Art sie will, was hat denn diese Wandlung mit meiner Vorliebe für das Kind zu schaffen? Wird es dadurch weniger liebenswert? ... Aber nun möchte auch ich herzlich bitten, sprechen Sie heute nicht mehr! — Ich will jeden Tag zu Ihnen kommen, und Sie sollen mir alles sagen, was Ihnen geschieht, das Herz erleichtern kann."

Die alte Dame lächelte bitter. "Man wird Ihnen die Besuche bei der verhafteten Familie vielleicht schon nach Ihrer Rückkehr verbieten."

"Ich gehe einen Weg, der für die anderen nicht existiert. Ich bin auch heute über Ihren Hausboden gekommen."

es u. a. Der Forderung auf Erhöhung der Kinderpreise um 25 Prozent kann nicht Folge gegeben werden. Dagegen dürfte dem von Dekonomierat Hensel-Dorjewski gefüllten Verlangen nach einer Erhöhung der Schmetzepreise durch Zulassung der Haltungsverträge zu höheren Ablieferungsfällen Rechnung getragen sein. Außerdem dürfte das von ihm gefüllte Verlangen, die Jungviehbestände vor allzu starken Eingriffen zu schützen durch die starke Herabsetzung der Schlachtwiehansforderung erfüllt sein.

Schlütern. Wie tief der Gedanke der Kriegs-Volksakademie Wurzel geschlagen hat, beweis die hohe Teilnehmerzahl — 150 Personen —, die sich vom 11.—21. August in unserer Stadt zu gemeinsamer Volksbildungsarbeiten zusammengefunden hatten. Alle Schichten der Bevölkerung waren als Lehrende und Lernende anwesend: Pfarrer, Lehrer, Kaufleute, Arbeiter, Beamte, Abgeordnete der Kriegsministerien und viele Frauen, diese — naturengemäß — in der Mehrzahl. Um zwei große Fragen gruppierten sich diesmal die Vorträge und Aussprachen, nämlich um Politik und deutsche Zukunftssorgen und um praktische Volksbildung in der Heimat. Kein Geringerer als Paul Rohrbach leitete in fünf Vorträgen über „Deutschlands Weltlage“ die Gedankengänge der ersten Arbeitswoche. — Der „Schlütern-Heimatbund“, eine Gründung des weitbekannten Volkschriftstellers Georg Flemming-Schlütern, bereitete durch seine Darbietungen den Boden für den zweiten Teil der Akademie aufs glücklichste vor. Eine Fülle von Vorträgen aus der Praxis geschöpft, bot für jedermann weitgehendste Anregung für die spätere Heimatarbeit. Zu besonderen Aussprachen gaben die Vorträge von Dr. Kahn über „Förderung der Begabten“ und von Prof. Dr. Rein-Sena über „Die Erziehung der deutschen Jugend zum Staats- und Heimatsgedanken“ Veranlassung, wie überhaupt die ganze Veranstaltung ein ständiges Leben und Nehmen von Gedanken und ein Austausch von Erfahrungen war, wie sie tiefprägender und fruchtbringender nicht gedacht werden kann. Der breiten Öffentlichkeit wurden abends künstlerisch hochstehende Konzerte und Vorlesungen geboten. Die Teilnehmer fanden aber in dem schönen Städtchen auch sonst eine Perlenkette reicher Kunstsäume und in dem Kinzigtal prachtvolle Naturschönheiten. Die Magenfrage für die 150 Teilnehmer löste in glänzender Weise die Frankfurter Zentralküchenkommission. Mit Gemügtuung kann der „Rhein-Mainische Verband für Volksbildung“ auf seine dritte Kriegs-Volksakademie blicken.

Frankfurt a. M., 23. Aug. Bei der Enteignung der Denkmäler kommt nach heute vorliegenden Nachrichten die Stadt anscheinend glimpflich davon. Von etwa 35 Denkmälern verschallen drei der Beschlagnahme, nämlich das Rintz-, das Sömering-, und das Kriegerdenkmal auf dem Peterskirchhof. Die übrigen Denkmäler, wie z. B. Kaiser Wilhelm I. auf dem Opernplatz, das Einheitsdenkmal, das Goethe-, Schiller-, Gutenberg-, Hessen-, Schopenhauer-, Stolze- und Guiolette-Denkmal, bleiben als künstlerisch und historisch wertvoll erhalten, ebenso verschiedene Brunnen. Das Schicksal des Bismarck- und des Heinrich Heine-Denkmales ist noch nicht entschieden. Der Magistrat wünscht ihre Erhaltung.

Schloss Wilhelmshöhe, 23. Aug. (W.T.B.) Das Oberhoftmarschallamt gibt folgendes Bulletin aus: Die seit Jahren bestehenden Herzbeschwerden der Kaiserin haben infolge von Überanstrengungen in letzter Zeit zu einer vorübergehenden Verschlimmerung geführt. Ihre Majestät müssen zurzeit völlige Ruhe halten. Das Befinden hat sich aber bereits gebessert, sodass zu hoffen ist, dass bei weiterer Schonung der frühere Gesundheitszustand wieder hergestellt werden wird.

Schloss Wilhelmshöhe.

gez.: Kraus. Förster.

Bubenheim. (Rheinh.) Der Funkenauswurf einer Dreschmaschine setzte in der hiesigen Feldmark mehrere

Die Augen der Kranken öffneten sich weit in schmerzlicher Ausregung. „Der Unglücksweg, auf den mein armes Kind gelöst worden ist!“ rief sie leidenschaftlich. „Ach ja, da ist sie mit zu Hause gegangen, und die Mutter, die ihr Herzblut hingegeben hätte, um die Seelenreinheit ihres Kindes zu bewahren, sie ist blind und taub gewesen, sie hat geschlafen wie die törichten Jungfrauen in der Bibel ... Ich habe ihn nie betreten, den unheilvollen Gang, durch den die weiße Frau Ihres Hauses wandeln soll; aber ich weiß, es ruht ein Fluch auf ihm, und sie, mein Gott, ist daran zu Grunde gegangen. Gehen Sie ihn nicht wieder!“

„Das soll mich nicht abhalten — ich gehe ihn ja in Ausübung der Nächstenliebe!“ sagte Margarete mit unsicherer Stimme und stockendem Atem. Ihr war, als sehe sie plötzlich in eine geheimnisvolle, dunkle Tiefe hinein, aus welcher belannete Umriss aufdämmerten.

„Ja, Sie sind gut und barmherzig wie ein Engel; aber Sie können bei allem guten Willen über menschliches Ernennen auch nicht hinaus!“ rief die Kranke, indem sie sich mit gewaltiger Anstrengung in den Rissen aufzustützte. „Auch Sie werden uns schließlich verurteilen, wenn Sie hören, doch wir Ansprüche erhoben haben, ohne die Beweise dafür erbringen zu können ... O, guter Gott, nur einen einzigen Lichtstrahl in dieser qualvollen Finsternis! ... Man wird uns hinauslegen, und Biancas Sohn wird nicht wissen, wohin er sein Haupt legen soll, das Kind, dem sie ihr junges Leben hat hinopfern müssen!“

Wit völlig entfärbten Lippen ergriff Margarete die Hand der alten Frau. „Nicht diese halben Andeutungen!“ bat sie, mühsam die eigene furchtbare Ausregung bemeisternd, die ihr Herz stürmisch klopfen machte und ihr fast den Atem raubte. „Sagen Sie mir unumwunden, was Ihnen das Herz belastet. Sie sollen mich ruhig finden, mögen diese Enthüllungen sein, welche Art sie wollen!“

Der alte Waller beugte sich hastig über die Kranke und flüsterte ihr einige Worte ins Ohr.

(Fortsetzung folgt.)

Kornfelder in Brand und zerstörte sie. Der Brandschaden beträgt 50—60 000 Mark.

Bonn. Der Monteur H. Bayer aus Köln, (früher in Herborn) der in Bonn am 19. Juni dieses Jahres wegen Mordes zum Tode verurteilt worden war, ist am 17. August, morgens 7 Uhr auf dem Venusberg erschossen worden. Bayer hatte den Nord am 28. Mai in Blankenberg a. d. S. begangen.

Hüniburg, 23. Aug. Die städtischen Kollegen haben beschlossen, den Generalfeldmarschall v. Hindenburg zu bitten, die Ehrenbürgerschaft Hüniburg anzunehmen. Der Generalfeldmarschall hat die Ernennung angenommen.

Kreuznach, 23. Aug. In Bad Kreuznach werden zurzeit Erkundungen angestellt, ob wegen der Benachteiligung der Einheimischen der Kurbetrieb nicht geschlossen werden sollte.

Genua, 23. Aug. Erneut werden große Waldbrände aus Frankreich gemeldet. In Cestas bei Bordeaux wütet ein Waldbrand, der sich auf über 20 Kilometer ausdehnt. Ein anderer großer Waldbrand wird aus Langonaud bei St. Etienne gemeldet.

Genua, 23. Aug. In Chalons sur Saône und Umgebung sind zahlreiche Fälle von spanischer Grippe festgestellt worden. Im Dorf Saint Tor sind drei erkrankte Personen gestorben.

Die Dreipfennigmarke bleibt. Die braune Dreipfennig-Briefmarke ist doch nicht ganz ein Opfer des Weltkrieges geworden, wie es zunächst blickt. Sie lebt weiter und zwar in den Zeitungsendungen und Nachrichtenendungen an Zeitungen. Denn auf Grund der Bekanntmachungen des Gesetzes über die Erhöhung der Reichsabgabe von den Post- und Telegraphen gebühren vom 26. Juli 1918 sind von der Reichsabgabe freit: Druckfachen, die nur Zeitungen oder Zeitschriften enthalten, wenn die Zeitungen oder Zeitschriften vom Verleger an andere Zeitungsverleger oder an Personen verschickt werden, die sich nicht gewerbsmäßig mit dem Betrieb dieser Zeitungen oder Zeitschriften beschäftigen; ferner solche Druckfachen, die nur politische, Handels- oder Nachrichten allgemeiner Bedeutung enthalten, wenn dieselben Nachrichten in Nachrichtenbüros an Zeitungen, Zeitschriften oder Zeitungsverleger verschickt werden. Die näheren Bestimmungen werden durch die Postordnung erlassen. — Es sind also gerade die Zeitungen und Nachrichtenstellen, die der Dreipfennigmarke das Leben gerettet haben.

Über das Recht zur Durchsuchung von Postpäckchen sind in letzter Zeit öfters Meinungsverschiedenheiten entstanden. Das Reichspostamt hat, wie jetzt bekannt wird, gestattet, dass noch nicht eingelieferte Pakete im Schalterraum durch Gendarmen und Polizeibeamte durchsucht und beschlagnahmt werden, wenn das ohne Störung des Postbetriebes möglich ist. Eine Durchbrechung des Postgeheimnisses will die Postverwaltung darin nicht erblicken, weil es sich um Sendungen handelt, die überhaupt noch nicht in ihre Hände gelangt sind. Von dem Augenblick ab, wo das Publikum die Pakete dem Postbeamten übergeben hat, wird den Postbeamten selbstverständlich kein Zugriff mehr gestattet. Auf dem gleichen Standpunkt steht auch die Eisenbahnverwaltung.

Es fehlt an Gehaltsmünzenstückchen. Neben den Kurzmunzen fehlt es im täglichen Verkehr besonders an Gehaltsmünzenstückchen. Die erheblichen Ausprägungen dieser Geldmünze machen sich im Zahlungsverkehr wenig geltend; es scheint, dass entweder Hemmungen im Umlauf vorhanden sind oder eine bedeutende Abwanderung dieser Münze nach den befreiten Gebieten erfolgt. Die Knappheit an Gehaltsmünzenstückchen wird jedenfalls im Kleinverkehr lebhaft empfunden. Fünfpfennigstücke sind anscheinend mehr vorhanden.

Neuer Betrug im Lebensmittelhandel — Lupinenkäse statt Käse. Ein Mitglied des Berliner Kriegsmülleramtes macht darauf aufmerksam, dass seit einigen Wochen in den Kreisen der Lebensmittel-Besorger ein neues Objekt aufgetaucht ist, das zwar reizenden Absatz findet, aber bei den Käufern Angst hervorruft. Unter der Bezeichnung „arabisches Molkabohnen“ wird ein angeblicher echter Käse angeboten, der aus kleinen braungebräunten Bohnen besteht, die viel kleiner als Käsebohnen sind. Gezählt wurden für „Mokka“ 24 bis 30 Mark das Pfund. Diese Geschäfte sind ein ganz gemeiner Betrug, denn die angeblichen Molkabohnen sind nichts weiter als Lupinenkäse, der gebräunt worden ist und käsähnlich aussieht. Für Lupinenkäse — Käseerlob ist der Höchstpreis auf 84 Pfennig für das Pfund festgelegt.

Einen Protest gegen die Nellame längs der Eisenbahnstrecken hat der Deutsche Bund Heimatstift an den preußischen Eisenbahnamt gerichtet. Der Bund tritt dafür ein, dass Streckenreklame grundsätzlich ausgeschaltet sein sollte. Da es sich meistens um freistehende Schilder handelt, die großen Umfangs und auffällig in Schrift und Bild sein müssen, um zu wirken, ist diese Art der Nellame besonders geeignet, das Orts- und Landschaftsbild zu verunstalten. Auch die Anbringung von Plakaten an den Außenwänden der Eisenbahnwagen bitte der Bund zu untersagen.

Ein pietätloser Dieb stahl von der Prager Bildsäule des heiligen Johann v. Nepomuk, der als Landeshiliger für Böhmen verehrt wird, aus dem Kreuz der umgebenden fünf Laternen zwei Stück. Die fünf Laternen stellen rote Sterne vor. Die Anbringung geschah in Anlehnung an die Sage, dass fünf rote Sterne aus dem Wasser auftauchten, als Johann v. Nepomuk als Generalvikar und Beichtvater der Königin Johanna auf Befehl des Königs Wenzel von der alten „steinernen Brücke“ in die Moldau gestürzt wurde.

Reiche Weinrebe am Bodensee. So reich versprechend wie in diesem Jahr, war am Bodensee die Weinrebe seit Jahrzehnten nicht mehr. Der Verhang der Weinstäbe in den gulfgepflanzten Weinbergen ist geradezu überreichlich.

Ein Richthofen-Denkmal in Schweidnitz. Zum Andenken an den erfolgreichen Flieger, Rittmeister Maxrieder v. Richthofen, will seine Vaterstadt Schweidnitz ein Richthofen-Denkmal errichten. Zur Verwirklichung des Plans wurde ein Ausschuss gebildet, an dessen Spitze außer dem Oberpräsidenten von Schlesien der Kommandierende General der Luftstreitkräfte v. Hoeppner steht.

Warum Neuruppin kein Brot hatte. Bei einer Sammelerhebung des Reisegepäcks entdeckte im Buge nach Berlin ein Gendarmeriewachtmeister in der Handtasche eines Reisenden eine große Anzahl Reisebrotmarken. Der Beamte nahm den Besitzer der Tasche fest, und es stellte sich heraus, dass der junge Mann Hilfsbeamter des Neuruppiner Landratsamtes war, der die Marken von seiner Dienststelle entwendet hatte. Auch die Brieftafel dieses „Plüscherbeamten“ war die gefüllt mit Reisebrotmarken,

die er in Berlin an den Mann bringen wollte. Auf Nachfrage stellte es sich auch noch heraus, dass er 50 Sack Mehl, die für die Neuruppiner Bäcker geliefert werden sollten, unauffindbar „verschollen“ hatte. Die Folge war, dass die Neuruppiner drei Tage kein Brot haben konnten.

Welt und Wissen.

Entdeckungen von Petroleumquellen. Es soll gelungen sein, in Ägypten große Mengen Erdöl zu fördern. Dort war man für Brennstoffe ganz auf die Einfuhr angewiesen; so wurden allein im Lande (ohne den Schiffsverbrauch) 1½ Millionen Tonnen Kohlen gebraucht. Die Ägypten keine Kohlen mehr erhält, ist die Belieferung von Petroleum von grohem Wert, zumal es nur halb so teuer ist als Kohle und eine Tonne Öl mehr als 1½ Tonnen Kohle kostet. In Venezuela hat man die Petroleumförderung sehr gefeiert; so kann eine Anlage in Europa täglich 1000 Tonnen raffinieren. Auf der Borneo-Insel, wo schon früher Petroleum gefunden worden war, sind jetzt in Tarakan neue Quellen entdeckt worden, die schon 1200 Tonnen liefern.

Überschwemmung mit Marienkäferchen. Über eine auffallende Erkrankung sind in diesem Sommer in den Bädern der Lübecker Bucht Beobachtungen gemacht worden, und zwar über das massenhaft Auftreten des kleinen roten und gelb-roten, schwärzgelbigen Marienkäferchen. Dieses als „Marienkäferchen“ bezeichnete Tierchen sieht sich überall in den Badeorten in ungeheure Mengen. Es zieht zu Tausenden auf den Badeorten durchziehenden Straßen und Wegen. Der Grund dieses massenhaften Auftretens des Marienkäferchen ist nicht recht aufgeklärt. Man glaubt, dass sie durch die Lust auf Windesflügen von Schweden über Meer getragen werden.

Letzte Nachrichten.

Der neueste deutsche Generalstabbericht.

Großes Hauptquartier, (Wolff-Büro. Amtlich.)

24. August 1918.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht und Generaloberst v. Boehn.

Der Engländer hat seine Angriffe nach Norden bis südlich Arras nach Süden über die Somme hinaus bis Chaulnes ausgedehnt. Die Armeen der Generale v. Below und v. der Marne brachen den Ansturm des an Zahl überlegenen Feindes. Starker Artilleriekampf von Arras bis Chaulnes leitete mit Tagesanbruch die Schlacht ein. Dem beiderseits von Royelles vorbrechenden Gegner wichen unsere Vortruppen beispielhaft auf Croisilles-St. Leger kämpfend aus. Nordwestlich von Bapaume nahmen wir den Kampf in der Linie St. Leger-Achiet-le-Grand-Miraumont an. An ihr brachen die Frühangriffe des Feindes zusammen. Am Nachmittag erneuter Ansturm gewann in Richtung Morheden. Preußische Regimenter aus nordöstlicher Richtung zum Gegenangriff angesezt, wichen den über Morheden vorgebrachten Feind wieder zurück. Die in Richtung auf Bapaume geführten feindlichen Angriffe drängten unsere Linien auf Behognies-Puis zurück; hier brachten örtliche Reserven den Feind zum Stehen und schlugen am Abend noch mehrfach wiederholte starke Angriffe ab. Beiderseits von Miraumont zerschellte viermal wiederholter Ansturm vor unseren Linien.

Bizwachtmeyer Bauermeister der 2. Batterie Feldartillerie-Regiment 21 vernichtete hier mit einem Geschütz allein 6 Panzerwagen des Gegners.

Ostlich von Hamel sah der Feind auf dem östlichen Autenreiter Fuß. Seine Angriffe aus Albert heraus brachen östlich der Stadt zusammen. Zur Gewinnung des Anschlusses bei Puis setzten wir unsere Linien von Miraumont bis östlich Albert von der Autre ab. Südlich der Somme schlugen preußische Truppen, die schon am 9. August dort den englischen Durchbruch verhindert, auch gestern die gegen Cappy-Toucaucourt-Bermandovillers geführten englischen Angriffe westlich dieser Linie zurück.

Beiderseits der Autre, an der Oise und Ailette kleinere Infanteriegefechte. Zwischen Ailette und Aisne setzte der Franzose seine Angriffe fort. Am Vormittag wurden Teilangriffe abgewiesen und am Abend brach der Feind nach starker Trommelschau zu grohem, einheitlichem Angriff vor; er ist völlig gescheitert. Im Gegenangriff wichen wir den vorübergehend auf Crevois-Mont, bei Juvigny und Chavigny vorgedrungenen Feind auf seine Ausgangsstellungen zurück. Bereitstellungen und Kolonnen des Gegners wurden in den Schlachten von Bezapenin mit besonderem Erfolge von unseren Schlagstaffeln angegriffen.

Leutnant Udet errang seinen 59. und 60. Luftsieg. In den letzten Tagen errang Leutnant Laumann seinen 25. und 26., Bizefeldwebel Dörr seinen 22. und 23., Oberleutnant Aufsath seinen 22., Oberleutnant Greim und Leutnant Brüchner ihren 20. Luftsieg.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Der deutsche U-Bootkrieg.

Berlin, 24. August. (Amtlich). An der Ostküste Englands versenkten unsere U-Boote außer mehreren kleineren Fahrzeugen 4 Dampfer, teils aus Geleitzügen heraus, mit 15 000 Br.-Reg.-T.

Der Chef des Admiralsstabes der Marine.

Englischer Kommentar zur Offensive.

Rotterdam, 24. Aug. (T.U.) Der militärische Mitarbeiter der „Times“ schreibt, dass durch die Offensive nördlich der Autre nicht alle Erwartungen erfüllt

worden sind. Die Deutschen konnten unbemerkt Reserven heranführen und Gegenangriffe machen. Anfänglich begünstigte der Nebel uns, später verursachte er Verwirrung im Alimentum unseres Angriffes. Bei Achiet le Grand mußten die Unfragen infolge der Gegenangriffe zurück.

Bevorstehende Friedenskundgebung der französischen Sozialisten.

Grenz., 24. Aug. (T.U.) „Journal du Peuple“ meldet: Zur Wiedereröffnung der Kammer am 5. September wird eine große parlamentarische Friedenskundgebung der französischen Sozialisten erwartet.

Abläufen der politischen Zübersicht in Paris.

Zürich, 24. Aug. Die „Zürcher Morgenzeitung“ erfährt aus Paris, daß die politische Zübersicht in Paris sichtbar abfließe. Die Propaganda gegen Clemenceau woge sich wieder mehr ans Licht. Auch die Mißstimmung gegen Amerika sei deutlich im Wachsen begriffen.

Lebensmittel- und Kohlennöte Italiens.

Lugano, 24. Aug. (T.U.) Ein Schreiben des italienischen Lebensmittelkommisars Crepi an die Präfekten stellt die Lage hinsichtlich der Volksnahrung in wenig günstigem Lichte dar. Während im Vorjahr die Einfuhr von nur 27 Millionen Doppelzentnen Getreide nötig war, sei angesichts der ungenügenden Maisernte heuer ein Einfuhrminimum von mindestens 30 Millionen nötig. Hierbei habe Italien in diesem Jahre noch einem in Not befindlichen Verbündeten zu Hilfe kommen müssen. Aus alle Fülle beschwört Crepi die Präfekten, sämtliche Volksklassen zur Einschränkung anzuhalten.

Lugano, 24. Aug. (T.U.) Galli, der Führer der italienischen Kohlenkommission, die sich zur Zeit in London aufhält, hat an die englischen Bergleute eine Erklärung gesandt, in der es heißt, daß die Fortführung des Krieges durch Italien von der sofortigen ausreichenden Kohlenlieferung seitens der Entente abhänge, denn der Krieg habe Italien von einem Agrarstaat in einen Industriestaat umgewandelt. Das Land könne selbst keine Kohlen erzeugen und nachdem es seinen gesamten eigenen Holzbestand geopfert habe, sei es direkt auf die unverzügliche Ententehilfe angewiesen.

Die Reisunruhen in Japan.

Hagag, 24. Aug. (T.U.) Die Reisunruhen in Japan dauern an. Man hält den Rücktritt des Ministeriums für wahrscheinlich, andere Meldungen sagen aber, die Bezeichnung „Reisunruhen“ dürfte nicht zutreffend sein, denn die Erregung der Volksmassen richtet sich ebenso gegen die Kriegspolitik der jetzigen Regierung, deren Folge eben die Steigerung der Reispreise ist.

Für die Schriftleitung verantwortlich: Otto Beck.

Bekanntmachungen der städtischen Verwaltung

Lebensmittelversorgung.

Am Montag Verkauf von Butter gegen Abtrennung von Abschnitt Nr. 12 der grauen Fettkarten in der Verkaufsstelle von Chr. Piskator, und Abschnitt Nr. 12 der gelben Fettkarten in der Verkaufsstelle von Fr. Krimmel

Am Dienstag Verkauf von fertigen Suppen und Kunsthonig gegen Abtrennung von Abschnitt Nr. 3 der Lebensmittelkarten in folgenden Verkaufsstellen:

Nr. 1-800	Chr. Piskator Wwe.
" 801-1600	Konsum Sandweg.
" 1601-2400	Kaisers Kaffee-Geschäft
" 2401-3200	Karl Mährlein.
" 3201 ab	Theod. Pfeiffer.

Herborn, den 23. August 1918.

Der Bürgermeister: Birkenthal.

Saatbestellung betr.

Sämtliche Landwirte, die für die Herbstbestellung Saatgetreide wie Roggen, Weizen, Wintergerste, und Wintersamen angemeldet haben, wollen am Montag, den 26. August nochmals auf Zimmer Nr. 6 des Rathauses vorsprechen, um den dahinzielenden Antrag durch Unterschrift zu vollziehen. Wer irgendwie auf rechtzeitige Belieferung Anspruch erhebt, sorge dafür, daß die Unterschrift pünktlich geleistet wird.

Herborn, den 24. August 1918.

Der Wirtschaftsausschuß: Rückert.

Wiehzählung.

Nach Beschluß des Bundesrats findet am 2. September d. Js. wiederum eine kleine Wiehzählung und zwar in derselben Weise wie diejenige am 1. März und 1. Juni d. Js. statt. Sie erstreckt sich auf Pferde, Rindvieh, Schafe, Schweine, Ziegen, Kaninchen und Federvieh.

Die durch die Zählung gewonnenen Ergebnisse dürfen in keiner Weise zu irgendwelchen steuerlichen Zwecken Verwendung finden.

Wissentlich unrechte oder unvollständige Angaben werden mit Gefängnis bis zu 6 Monaten oder mit Geldstrafe bis zu 10 000 Mk. geahndet. Wiehz, welches verschwiegen wird, kann im Urteil für den Staat verfallen erklärt werden.

Herborn, den 21. August 1918.

Der Bürgermeister: J. B.: Rückert.

Erdarbeiter

nach Sprengstofffabrik Würgendorf gesucht.

E. Durth, Tiefbauunternehmer, Salchendorf bei Neunkirchen.

Nähere Auskunft erteilt an Werktagen von abends 7 Uhr ab und Sonntags Ludwig Beul, Sechshelden bei Dillenburg.

Gießener Pädagogium.

Höhere Privatschule für alle Schularten. Sexta-Oberprima. Einjährigen, Primareife, Abiturienten-Prüfung. Individueller Unterricht. Kleine Klassen. Arbeitsstunden. Schülerheim in etwa 25 000 qm Flur. Gute Verpflegung. Gießen a. d. Lahn, Wilhelmstr. 16, Nähe Universität. Fernr. 2075. Beste Erfolge. Direktor Brademann.

Bekanntmachung.

Die rückständige 1. Rate der evang. Kirchensteuer ist bis zum 1. September einzuzahlen.

Herborn, den 23. August 1918,

Müller, Kirchenrechner.

Verkauf von Waren der Reichsbekleidungsstelle.

Die unterzeichnete Kreisbekleidungsstelle läßt von Donnerstag, den 29. August an nachstehende Kleidungsstücke verkaufen und zwar:

1. Zur ausschließlichen Erwerbung durch die minderbemittelte Bevölkerung des Dillkreises:

1. 400 Paar Männerstrümpfe In verschiedenen Größen und Preisen
2. 200 " Frauenstrümpfe Größen und Preise
3. 100 " Kinderstrümpfe lagen

2. Zur Erwerbung durch die landwirtschaftliche Bevölkerung des Dillkreises:

4. 48 Frauenblusen Verkaufspreis 9,10 Mk.
5. 72 " " 10,35 "
6. 72 " " 12,30 "
7. 300 getragene Litewken 10,65, 14,25, 25,35 "
8. Restposten getragener Hosen Preis 7,50, 14,50 "

3. Zur Erwerbung durch die Einwohner des Dillkreises ohne soziale und berufliche Einschränkung:

9. 1000 Baut.-Frauenhemden Verkaufspreis 11,35 Mk.
10. 200 Frauenbekleider " 10,65 "

Zur Erwerbung der Kleidungsstücke von Nr. 1-6 und 9-10 ist die Beibringung eines Bezugsgenehmigungen erforderlich, bei Nr. 1-5 die Vorlage einer Bescheinigung eines Einkommens unter 3000 Mk., bei Nr. 4-8 ein Nachweis der Haupt- oder Nebenbeschäftigung in der Landwirtschaft.

Verkaufsgeschäfte:

in Dillenburg:	in Herborn:	in Haiger:
W. Berns	O. Bausch	Jr. Busch
J. Braum	L. Hecht	C. Hoffmann
M. Braum Söhne	Gebr. Heun	R. Lug
A. Canstein	G. W. Hoffmann	D. Menk
C. Fischer	Ed. Krieger	Conr. Schneider
C. J. Gerhard	L. Lehr	H. Schönau Ww.
A. H. König	M. Piskator	Herm. Strauß
L. Laparose		
Th. Schneider		
A. Schren		

Dillenburg, den 23. August 1918.

Die Kreisbekleidungsstelle,
Wilhelmstraße 1, IV.

Heeres-Heimarbeit.

Montag, den 26. August zu Dillenburg im Saale Thier und Dienstag, den 27. August zu Herborn im Saalbau Mehler Ausgabe von 2000 Paar Strümpfen zum Instandsetzen.

Die Kreis-Instandsetzungsstelle.

Schlosser und Tagelöhner

gesucht.

F. W. Rincker, Sinn.

Preisliste kostenlos!

Beste widerstandsfähige Sorten

Alle Formen teils schon tragende

Obstbäume

Beerensträucher

sowie

Rosen

Ziersträucher und

Alleeäste

empfohlen

Siegerländer Baumechulen

Will Pätzold.

Weidenau Sieg

Billigste Preise!

Machen Sie eine Probebestellung.

Roh 500 Dachsteine (Bieberchw.) zu verkaufen Dillstr. 4.

Gefunden:

1 Geldbeutel mit Inhalt

Die Polizei-Verwaltung.

Dienstmädchen

zum 1. Sept. in gute Stelle nach Süddeutschland gesucht. Hilfskraft vorhanden. Zu erfragen Herborn, Hauptstraße 94 (Schmidt).

Zuverlässiges

Mädchen

für Küche und Haus zum 1. Oktober gesucht.

Angebote mit Gehaltsansprüchen u. Zeugnis an Frau Martha Heydenreich Wiesbaden, Rothenstraße 6.

Nach Marburg:

Jüngstes Mädchen für Küche und Haus in gute Stellung per sofort oder 1. September gesucht. Reihe vergütung. Gasthaus zum Auerhahn, Barfüßerstr. 83.

Zwei netzte

Mädchen

für Küche und Hausarbeit gesucht. Wenn mögl. sofort.

Hotel Monopol, Siegen.

Ein braves

Dienstmädchen

sucht Frau I. Gabriel, Herborn, Hauptstr. 36.

Per sofort oder später

Lehrlingsstelle

zu beziehen. Offerte erbeten Gebr. Archenhold, Ehingenhausen.

Kaufe

Schlachtpferde

zu den höchsten Tagespreisen. Unfälle werden schnell erledigt. Zahlreiche Provin. für Vermittelung.

J. Schwarz, Siegen, Lenstraße 3. Telefon 38

Kaufe

Schlachtpferde

zu den denkb. höchst. Preisen

Aug. Kehler, Wehlau, Telefon 192. Lahmstr. 28

Jeder darf

Radfahren

ohne Erlaubnis mit Spiralfeder-Radbereifung, bester Gummi-Ersatz, fast für jed. Fahrrad nur 7,75 Mk. das Stück. Beschreibung kosten.

Willi Kraus,

Berlin O. 210, Andreasstr. 22/1

Särge

eichen, kiefern, Zink-Särge stets auf Lager. Uebernahme von Überführungen.

Louis Krauskopf,

Dillenburg.

Zwangsvorsteigerung

Montag, den 26. Aug. d. Js., vorm. 11 Uhr werde ich

83 Stk. Schuertücher

auch zu Stickunterlagen geeignet, in Mehler's Saalbau, hier, öffentlich mehligt gegen bare Zahlung versteigern.

Weber, Gerichtsvollzieher

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme während der Krankheit und bei dem Heimgang unseres lieben Gatten und Vaters sagt auf diesem Wege innigen Dank.

Herborn, den 22. August 1918.

Familie August Müller

Rotherstraße 11.